



# „Wenn einen der liebe Gott auf harte Bewährungsproben stellt“

„Ein bewegender Roman, der eine fürchterliche wahre Geschichte aufzeichnet, der tief zu schockieren vermag, viel zum Nachdenken über sich und den Umgang mit Glauben und Vergebung anregt und dafür auf jeden Fall fünf Sterne

## Rezension

„Herr Pfarrer, wir wissen nicht, wohin mit dem Kind. Schauen Sie nur, in welchem Zustand das Mädchen ist! Halb verhungert und halb erschlagen! Noch ein Heim oder noch irgendeine Pflegefamilie steht die Kleine nicht durch. Da stirbt sie uns.“, sind die Worte der Fürsorgerin, als die siebenjährige Marie, eines Tages einfach in den Pfarrhof gestellt, wird. Gott ist nicht gut, davon ist sie fest überzeugt, davon ist das kleine Mädchen fest überzeugt.

Warum, davon erfährt man in einem Rückblick auf ihr bisheriges Leben, der etwa das erste Drittel des Romans ausmacht. Als Tochter einer Prostituierten hat sie schlechtesten Startvoraussetzungen, als sie auf die Welt kommt. In einem Kellerloch heißt es für Marie stundenlang alleine, manchmal mit einer streunenden Katze, die sich durchs Fenster einschleicht, im Arm, ausharren, bis ihr die Mutter etwas zu essen bringt. Eine Tante will nicht weiter zusehen, schaltet die Behörden ein und so landet Marie zunächst drei Monate in einem Heim und dann bei Pflegeeltern, die ihr die Hölle auf Erden bereiten.

Die restliche Geschichte widmet sich dann ihrem Leben bei Jakob Selinger, dem katholischen Pfarrer des kleinen Ortes Schönboden und dessen Haushälterin Anna. Die beiden nehmen das »Zigeunermädchen« liebevoll bei sich auf und so

wird aus ihr das „Pfarrersdirndl“. Von Anfang an misstrauisch beäugt, wird die Gerüchteküche um den Pfarrer und das Mädchen ständig angefeuert und nimmt je älter sie wird, immer drastischere Ausmaße an. Fast scheint sich zu bewahrheiten, „Und was den Klatsch betrifft, der wird schneller als man denken kann zur Verleumdung Ein Krebsgeschwür ist das Geschwätz von dessen Auswüchsen man zu Beginn gar nichts ahnt, wofür es am Ende jedoch für den Betroffenen oft keine Heilung mehr gibt. Die üble Nachrede kann Menschen vernichten. Man spricht nicht umsonst von Rufmord.“ Wird es nochmal zu einem großen Unglück kommen, oder kann es ja doch einen anderen Weg geben, einen der Vergebung miteinschließt und so eine Tür für eine andere, eine bessere Zukunft öffnet? Das wird nicht verraten

Nüchtern, betrachtend, so habe ich den Sprachstil, der sich äußerst flüssig liest, anfänglich empfunden. Aber vielleicht kann man solch unbeschreibliches Leid ja gar nicht anders präsentieren, um es für die Leser ertragbar zu machen. Ich war ganz oft entsetzt, tief geschockt und musste teilweise beim Lesen den Atem anhalten, weil mich die geschilderten Misshandlungen so sehr bewegt haben. Ich muss jetzt noch schwer schlucken, wenn ich nur an den ersten Tag des kleinen Mädchens bei

den Pflegeeltern denke, als sie ihr das Essen wieder nehmen, >>Sie wird heute eben nur die Buttermilch trinken. Solange sie nicht ordentlich essen kann, wird halt nicht gegessen. So wird sie am schnellsten lernen. Und morgen soll sie auf dem Holzbrett und nicht auf einem Porzellanteller, üben, mit Messer und Gabel umzugehen.<<, oder die Bestrafung, wenn sie die Toilette angeblich nicht sauber genug geschrubbt hat, „Das Weiß der Klomuschel rückte näher und näher, es war mit Spülwasser gefüllt, und dann drang Wasser statt Luft in Maries Lunge, das blendende Weiß der Klomuschel verfärbte sich zu einem tiefen Schwarz. Marie merkte nicht, wie der Mann ihren Kopf wieder aus dem Spülwasser zog, sie spürte sich selbst erst wieder, als sie würgte und hustete, um ihr Leben hustete, ...“. Stellenweise hatte ich fast Angst umzublättern, habe auch lange im zweiten Teil der Geschichte immer noch mit großem Leid für Marie gerechnet, und so war ich fast schon froh, dass es ab und an dem Leser selbst überlassen bleibt, ob er sich vorstellen mag, wie es nach einer Beschreibung wie „Marie spürte gerade noch den kühlen Luftzug, des Gürtels, der über ihr kreiste, als sie ein so heftiger Schlag traf, dass sie dachte, ihr Kopf säße nicht mehr auf ihrem Körper, sondern würde stattdessen den Wolken entgegen fliegen, um mit den Wolken wegzufiegen, und nur der Körper ohne Kopf bleibe untern auf der Erde beim Vater zurück.“, weitergeht. Authentisch, äußerst gekonnt setzt die Autorin anschließend das Thema Verleumdungen, Gerüchte und deren Auswirkungen um. Gefühle wie Neid, Misstrauen, Wut, Rachegefühle, aber auch Freude oder Hader mit dem Glauben, werden hier ausgesprochen gut dargestellt. Ich selbst war ganz oft von Rachegefühlen angetrieben im Lesen, habe Genugtuung verspürt, wenn z. B. einem Lehrer Steinmetz für kurze Zeit durch ein pointiertes

Abmahnungsgespräch der Wind aus den Segeln genommen wird, und musste am Ende aber einsehen, dass Vergebung, geschicktes Agieren viel eher zu einer Befriedigung führt, als jegliche Rache. Richtig realistisch wird auch die Entwicklung von Maire aufgezeigt. Heißt es am Anfang für sie z.B. noch ganz oft, „Zwischen Marie und [...] hatte sich bereits bei der ersten Zwangsfütterung so etwas wie eine unsichtbare Wand geschoben, die es dem Kind überhaupt erst ermöglichte, diese Tätigkeit zu verrichten.“, ist ihre Sehnsucht nach Zuwendung stets zu spüren und auch das langsame Aufbauen von Vertrauen ist äußerst glaubwürdig. Was vielleicht auch daran liegen mag, dass die Geschichte der Marie nicht erfunden ist, sondern ein reales Vorbild hat. Eine Tatsache, die einen beim Lesen zudem noch viel betroffener sein lässt.

Marie, das anständige, liebenswürdige Mädchen kann einem natürlich als Leser nur leidtun. Ihre Sehnsucht nach Zuwendung tut fast im Herzen weh. Ich habe meinen Hut vor ihr gezogen, wie duldsam sie alles erträgt, dann aber auch Schlimmes riskiert, als sie z.B. die Gänse retten will. Ihr guter Kern konnte zum Glück nicht gebrochen werden. Habe ich bei der leiblichen Mutter noch einen Funken Mutterliebe erkannt, habe ich richtige Abscheu vor dem brutalen unberechenbare Ehemann und dessen ihm hörigen Ehefrau empfunden, die ihr zu Pflegeeltern werden. Richtig toll gezeichnet ist Pfarrer Jakob. Einer, dem es nicht an Menschlichkeit mangelt, der mir mit seinen bedachten Handlungen richtig imponiert hat, agiert im Stillen, oft ohne große Worte. Da kann eine anders platzierte Taschenlampe schon mal einen Wink mit dem Zaunpfahl geben, dass er sehr wohl zur Kenntnis genommen hat, aber eben keinen Groll, sondern nur Verständnis verspürt. Warum soll solch

einem tollen Pfarrer, jede Gemeinde könnte sich keinen besseren wünschen, eigentlich ein Zölibat das Leben schwer machen? Nur zu viel Verständnis hatte ich für die Tatsache, dass für ihn und die sympathisch, einnehmende Pfarrhaushälterin gilt, „Die beiden waren ein eingespieltes Team und tagsüber fiel es ihnen nicht schwer, nach außen hin Pfarrer und Haushälterin zu repräsentieren. Es kam ihnen daher gar nicht mehr unnatürlich vor, dass Jakob während des Tags für Anna der Herr Pfarrer und nicht der Jakob war, ...“ Auch die Verursacher des Tratsches, nicht nur Lehrer Steinmetz sind gut in Szene gesetzt.

**Alles in allem ein bewegender Roman, der eine fürchterliche wahre Geschichte aufzeichnet, der tief zu schockieren vermag, viel zum Nachdenken über sich und den Umgang mit Glauben und Vergebung anregt und dafür auf jeden Fall fünf Sterne verdient.**